

nismus durchbricht, der nach wie vor auch das Firmament des Himmels der Wissenschaft überzogen hält. Oder soll man beschämt den Kopf zu Boden sinken lassen unter der niederdrückenden Wucht der Vorstellung, daß unsere Alma mater auf solche Liebesgaben aus der Fremde angewiesen ist.

Geschichte der Medizin als Lehrfach. — Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat eine Entschlie-
fung angenommen, die die beschlossene Einführung der Geschichte der Medizin als Pflichtfach in den Unterricht der Medizinstudierenden bei der bevorstehenden Studienreform begrüßt. Sie erhebt aber Einspruch gegen die Zuteilung nur einer Wochenstunde eines Semesters und fordert ein Kolleg von mindestens drei Wochenstunden.

Personalnachrichten.

Gestorben:

am 19. Januar nach kurzer Krankheit im nahezu vollendeten 40. Lebensjahre Herr Dr. jur. Wilhelm Reichel, Mitinhaber der 1826 gegründeten Verlagsbuchhandlung Gebrüder Reichel in Augsburg.

Der Verstorbene hatte die altangesehene Verlagshandlung am 1. Oktober 1911, nach dem Tode seines Vaters, in Gemeinschaft mit seinem Bruder, Herrn Dr. phil. Otto Reichel, übernommen, war aber seinem bürgerlichen Wirkungskreise durch den Weltkrieg entrissen worden, den er von Anfang bis zu Ende als Leutnant im königlich bayrischen Chevauzeiger-Regiment »König« mitgemacht hat und aus dem er als Oberleutnant zurückgekehrt ist. Die »Augsburger Neuesten Nachrichten« schreiben über den Verstorbenen: »Mit Dr. Wilhelm Reichel ist ein Mann von außerordentlich geistigen Fähigkeiten, ein warmherziger, edel denkender Mensch, ein starker Vertreter des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts dahingegangen, ein Arbeitgeber, der sich bei seinem Personal großer Beliebtheit erfreute, weil sein Streben nach Arbeitsfrieden und sozialer Versöhnung ein ehrliches war. Nur verhältnismäßig kurze Zeit war es ihm vergönnt, mit seinem Bruder, Herrn Dr. Otto Reichel, zusammen die umfangreichen Geschäfte der Firma zu leiten. Seiner zielbewußten und unermüdbaren Tätigkeit ist es jedoch in dieser kurzen Zeit gelungen, das Erbe seines hochangesehenen Vaters, des Kommerzienrats Wilhelm Reichel, zu vergrößern und den Geschäften der Firma eine beachtenswerte Ausdehnung zu geben. In seiner Arbeit bewunderten wir nicht nur seinen weitblickenden, zielbewußten Unternehmungsgeist, der auch in die größten geschäftlichen Schwierigkeiten Vreschen legte, sondern vor allem seine unerschütterliche Charakterfestigkeit und Gewissenhaftigkeit, die ihn nicht einen Finger breit von soliden Grundsätzen abweichen ließ. Wie seine geschäftliche Tüchtigkeit, seine Initiative und Tatkraft auch außerhalb der Firma in der Industrie gewertet wurden, beweist der Umstand, daß nach dem Tode seines Vaters das diesem entgegengebrachte Vertrauen ohne weiteres auf ihn übertragen und er in den Aufsichtsrat der großväterlichen Zwirnerei und Nähfadensfabrik Göggingen und der Maschinen- und Röhrenfabrik Johannes Haag, hier, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender, gewählt wurde. Er war aber auch ein lebenswürdiger Gesellschafter und als solcher in den Kreisen der Augsburger Gesellschaft hochgeschätzt.«

ferner:

in der Nacht vom 19. zum 20. Januar nach schwerem Leiden Herr Verlagsbuchhändler Wilhelm Diebener in Leipzig im fast vollendeten 64. Lebensjahre.

Ein überaus strebsamer und geschäftsgewandter Fachzeitschriften-Verleger ist mit Wilhelm Diebener aus dem Leben geschieden. Nachdem er anfänglich einige kleinere landwirtschaftliche Verlagsartikel herausgebracht und damit am 14. März 1889 einen Verlag gegründet hatte, wandte er sich bald dem Kunstgewerbe, speziell dem Uhren- und Edelmetallgewerbe zu. Er verlegte die »Leipziger Uhrmacherzeitung«, die »Deutsche Goldschmiede-Zeitung« und die »Deutsche Graveur-Zeitung« und deren fremdsprachige Exportausgaben mit großem Erfolg. Außerdem bewies Diebener sein lebhaftes Interesse an allen buchhändlerischen Angelegenheiten durch regelmäßigen Besuch der Versammlungen, in denen er auch oft das Wort ergriff. Er war Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Buchhändler, sowie des Verbandes der Fachpresse Deutschlands und Gründer des Vereins der Sächsischen Fachpresse. Man wird sich noch der großzügigen Ausstellung der Fachpresse auf der Bugra 1914 erinnern, die Diebener ins Leben gerufen hatte. Mit ganzer Kraft setzte er sich auch vor allem für die Förderung der Goldschmiede- und Graveurkunst ein, und Diebeners unermüdbare Arbeit ist auch die Entstehung der Schmuck- und Edelmetallmesse zu danken, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einer wertvollen Sondermesse der Leipziger Messe entwickelt hat. Seinem Organisations-

talent sind ferner die vielbesuchten Messtische für die Aussteller und Einkäufer der Uhren- und Edelmetallbranche zu danken. Ein großer Erfolg war auch seinem vor einigen Jahren veranstalteten Wettbewerb für gediegene Juwelen-, Gold- und Silberarbeiten beschieden. Seine vielfachen Verdienste wurden durch Verleihung des Albrechtsordens 2. Klasse anerkannt.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Erörterungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Eine Bitte um geistiges Brot.

Es ist bekannt, wie die deutschen Kolonisten an der Schwarz-Weer-Küste und im Norden des Kaukasus durch Weltkrieg und Revolution betroffen worden sind. Ihre wirtschaftliche und politische Existenz ist in Frage gestellt.

Trotz dieser schweren Lage haben die Kolonisten jede Atempause ausgenutzt, um ihre wirtschaftliche, kulturelle und geistige Existenz und Fortentwicklung wieder sicherzustellen. Das liegt in der Natur des zähen Kolonistentums. Seine Stellung verdankt es dem geistigen Niveau, das es erreicht hatte. Dieses neu zu erwerben und zu heben, ist seine vornehmste Aufgabe.

Kirche und Schule sind erhalten geblieben; diese ist sogar nationalisiert. Lehrer und Geistliche stammen aus Kolonistenkreisen und werden mit Zustimmung der deutschen Gemeinden angestellt.

Der Schule fehlen jedoch die Bücher. Das vorhandene Material ist aufgebraucht, zum Teil vernichtet. Neues kann nicht beschafft werden. Was den Kolonisten am meisten fehlt, sind:

a) Bücher für Volksschulen:

Bibeln, biblische Lesebücher, deutsche Lesebücher, deutsche Sprachschulen, Rechenbücher, Handbücher für Geographie, Geschichte, Naturkunde, Gesang, Zeichnen, Turnen usw. und Atlanten;

b) Bücher für Schüler-, Lehrer-, Jugend- und Volksbibliotheken;

c) Schreibmaterialien und Gebrauchsgegenstände für die Schule, wie: Hefte, Federn, Federhalter, Tintenpulver, Bleistifte, Schiefertafeln, Griffel, Kreide usw.

Die geistigen Interessen der verschiedenen konfessionellen Gruppen des Kolonistentums werden im Ausland von entsprechenden Organisationen und Vertretungen wahrgenommen, so von dem Komitee der Wolgadenutschen, dem Vertrauensrat der Schwarzmeerkolonisten, dem Zentralkomitee der Kolonisten Altusslands usw.

Eine mennonitische Studienkommission aus Rußland, die gegenwärtig im Ausland weilt, hat den Unterzeichneten mit der Aufgabe betraut, sich um die Förderung der Bücherhilfe zu bemühen. Bei der Verteilung der Spenden für die kolonistische Schule werden die konfessionellen Unterschiede keine Rolle spielen. Lutherische, katholische und mennonitische Schulen sollen gleichmäßig bedacht werden; dafür bürgt die allgemeine Not und die Solidarität der russischen Kolonisten.

Mit größter Dankbarkeit gedenkt die Studentenkommision der Unterstützungen in Mitteln und Büchern vom Auswärtigen Amt, von der Staatlichen Stelle für Schulwesen in Berlin, vom Verein für das Deutschtum im Auslande, vom Fürsorgeverein, Privatstiftungen, vom Gustav Adolph-Verein und der Comeniusbibliothek in Leipzig. Eine Sendung von etwa 10 000 Büchern und 5 Kisten Schreibmaterialien ist versandbereit und geht in der nächsten Zeit in die Kolonien des nördlichen Kaukasus, um von dort an alle deutschen Schulen verteilt zu werden. Die deutsche Orientlinie hat in dankenswerter Weise freien Seetransport bis an einen Hafen des Schwarzen oder Asowschen Meeres zugesichert.

Aber für etwa 140 000 schulpflichtige Kinder der Ukraine und des nördlichen Kaukasus ist das nur ein geringer Teil dessen, was man dort braucht. Deshalb wäre es sehr zu begrüßen, wenn weitere Kreise und insbesondere die deutschen Verlagsinstitute im Interesse der Erhaltung der deutschen Kolonien Bücher für Schule und Haus reichlich spenden würden.

Deutschland kann den Hungernden kein Brot brechen, wohl aber den geistig Darbenden Nahrung für Seele und Geist darreichen. Das deutsche Kolonistentum wird an der Tür des deutschen Hauses gewiß nicht umsonst um ein geistiges Almosen stehen.

Die Firma Koehler & Volkmann A.-G., Leipzig, hat in dankenswerter Weise sich bereit erklärt, etwaige Sendungen zu diesem Zwecke entgegenzunehmen.

Alexander J. Fast,

Vertreter der Mennoniten im nördlichen Kaukasus.

*

Da es sich hier um einen Ausnahmefall von besonderem kulturpolitischen Interesse handelt, haben wir geglaubt, von dem sonst eingehaltenen Standpunkt abgehen zu dürfen, und die hauptsächlich an den Verlag gerichtete Bitte hier aufgenommen. Red.